

Gerd Glaeske, Bremen

Statement zum Thema

Johanniskraut: Verbraucherschutz durch Transparenz

Nach den Daten einer großen europäischen Studie muss davon ausgegangen werden, dass im Laufe eines Jahres 27 Prozent der 18- bis 65jährigen an mindestens einer **psychischen Störung** leiden. Ähnliche Ergebnisse gab es auch in einem deutschen Survey aus dem Jahre 1998. Frauen sind nach dieser Erhebung mit 33 Prozent häufiger betroffen als Männer mit 22 Prozent. Fasst man ein ganzes Leben zusammen, so leiden wahrscheinlich 50 Prozent aller Menschen zumindest einmal unter einer psychischen Störung.

Unter den Jahreshäufigkeiten ist es vor allem die **Depression**, die besonders häufig bei den 18- bis 65jährigen auftritt und mit 7 Prozent an der Spitze aller psychischen Störungen liegt. Bei den über 65jährigen ist es ebenfalls die Depression, die besonders häufig als psychische Erkrankung diagnostiziert wird.

Es kann daher nicht erstaunen, dass im Jahre 2006 unter allen Psychopharmaka die Antidepressiva am häufigsten verkauft und verordnet wurden.

- ✓ 12 Mio. Packungen entfielen auf die Tranquilizer
- ✓ 13 Mio. auf die Neuroleptika
- ✓ 21 Mio. Packungen auf die Antidepressiva

Antidepressiva machen also knapp 50 Prozent aller Psychopharmaka-Packungen aus. Unter diesen 21 Mio. Packungen Antidepressiva sind auch 2,7 Mio. Packungen pflanzliche Mittel (ca. 13 Prozent); von den 520 Mio. Industrieumsatz machen diese pflanzlichen Antidepressiva immerhin 34 Mio. EUR (6,6 Prozent) aus. Die Mittel enthalten vor allem **Johanniskrautextrakte**, die schon seit langer Zeit bei leichten und mittelschweren Depressionen angewendet werden. Auch nach dem GKV-Modernisierungsgesetz (GMG), das am 1.1.2004 in Kraft trat, sind diese nichtrezeptpflichtigen Mittel zur Behandlung mittelschwerer depressiver Episoden weiter verordnungsfähig.

Die fünf am häufigsten verkauften Produkte waren Laif (664 Tsd. Packungen), Felis (540 Tsd. Packungen), Neuroplant (334 Tsd. Packungen), Jarsin (317 Tsd. Packungen) und Neurapas Balance (177 Tsd. Packungen).

Das *Komitee Forschung Naturmedizin e. V.* hat die Aufgabe angenommen, zu klären, für welche Mittel, die in der ROTEN LISTE geführt sind, überhaupt randomisierte Doppelblindstudien vorliegen. Dies war nur für einen kleinen Teil der Fall. Die Untersuchung legte jedoch auch nahe, dass mehrere Extrakte bzw. Präparate zur Behandlung von Depressionen in Frage kommen und sich in Studien als wirksam erwiesen haben. Dennoch wurde auch darauf hingewiesen, dass aufgrund der z.T. kleinen Gruppen von Patientinnen und Patienten in den Studien Ergebnisse zustande kamen, die eine breite Interpretationsmöglichkeit zulassen, zum Teil gab es auch widersprüchliche Ergebnisse.

Es ist daher eine dringende Aufgabe zu klären, für welche der im Markt angebotenen Produkte der Wirksamkeitsnachweis mit welchem Extrakt und welcher Dosierung tatsächlich erbracht ist. So liegen z.B. für das meistverkaufte Mittel Studien gegen Placebo vor, die eine Überlegenheit bei mittelschwerer „major depression“ zeigen, im Vergleich zu einem chemisch synthetischen Mittel zeigt sich eine Gleichheit in der Wirkung.

Auch die *Stiftung Warentest* hat in ihrem „Handbuch Medikamente“ und „Handbuch Selbstmedikation“ Präparate mit Johanniskrautextrakten bewertet. Dabei wurde festgestellt, dass es noch immer Produkte mit dem Indikationsanspruch „*Nervosität, Unruhe und Schlafstörungen*“ gibt. Hierfür sind Johanniskrautextrakt-haltige Mittel aber ungeeignet, ein Nutzen ist bei dieser Anwendung nicht nachgewiesen. Viele Mittel sind aber als geeignet bewertet worden bei *vorübergehender depressiver Verstimmung*. Das meist verkaufte Mittel hat übrigens beide Indikationen beansprucht, hier sollte der Hersteller sich für die durch Studien belegte Anwendung im Bereich der Behandlung von depressiven Störungen entscheiden.

Bei allen positiven Aspekten sollten aber die unerwünschten Wirkungen, Gegenanzeigen und Interaktionen nicht außer Acht gelassen werden. Wechselwirkungen sind z.B. mit Digoxin, Ciclosporin, der „Pille“ und bestimmten Arzneimitteln bei Krebserkrankungen bekannt geworden (z.B. Imatinib). Es gibt auch einzelne Hinweise auf die Auslösung manischer Zustandsbilder oder des potenziell lebensbedrohlichen Serotoninsyndroms. Das alles spricht dafür, Johanniskrautextrakt-haltige Präparate unter Aufsicht des Arztes anzuwenden und nicht außerhalb von Apotheken anzubieten.

Johanniskrautextrakt-haltige Präparate können in bestimmten Fällen als Alternative zu chemisch synthetisierten Wirkstoffen eingesetzt werden, wenn z.B. bei älteren Menschen Wechselwirkungen mit bereits anderen eingenommenen Arzneimitteln befürchtet werden müssen, die mit chemisch synthetisierten Antidepressiva auftreten können (z.B. bei bestimmten Herzerkrankungen).

Notwendig sind aber auch hier entsprechende Studien, die eine Wirksamkeit der Mittel belegen. Hier besteht für viele Mittel Nachholbedarf – die wissenschaftliche Basis muss stimmen, wenn Arzneimittel rational verordnet werden, dies gilt auch für pflanzliche Antidepressiva.

*Prof. Dr. Gerd Glaeske,
Zentrum für Sozialpolitik,
Universität Bremen,
Parkallee 39,
D-28209 Bremen
gglaeske@zes.uni-bremen.de*